

EUROPA on / off / standby

Wer fürchtet sich vor der Vergangenheit?

VON CHRISTIAN SPENDEL

Als wäre die Situation nicht schon verkorst genug. Finanzkrise, Wirtschaftskrise, Staatspleiten, Arbeitslosigkeit, Bürgerkriege, Flüchtlingsströme. Das hält ja keiner mehr aus. Es vergeht kein Tag, an dem nicht ein neues Damoklesschwert über unseren Köpfen schwebt. Also mich wundert es nicht, dass sich die Menschen immer weiter zurückziehen in ihre ganz persönlichen, emotionalen Schutzräume. In ihre (vermeintlichen) heimlichen Höhlen der Geborgenheit. Wenn Nachrichtensendungen zum täglichen Schaufenster in den Abgrund mutieren und Menschen reflexartig umschalten, um den Horror von sich fernzuhalten. Sitcoms, Castingshows und Kochsendungen werden zur neuen Realität.

Muss das so sein? Sind denn die BAD NEWS wirklich das tägliche Brot unserer Ge-



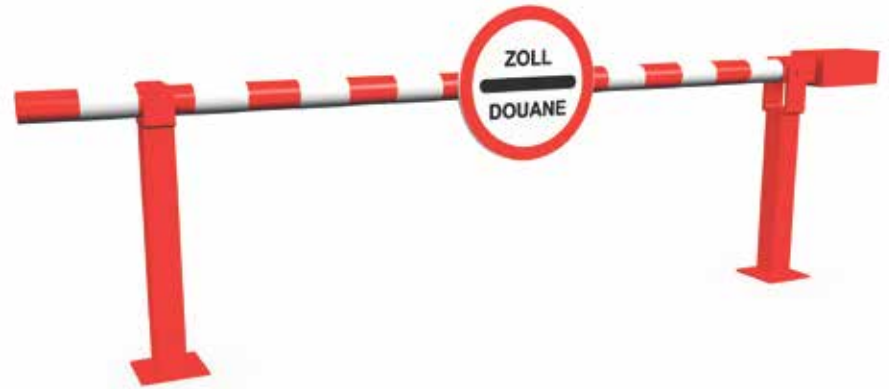
Der Autor ist Geschäftsführer bei Petsch Transporte

sellschaft? Ich nehme mich da gleich selbst an der Nase. Über welche positive Entwicklung in unserer Transportbranche könnte ich denn schreiben? Hhm, schwierig. Ach ja, Grenzkontrollen, ein beispielhaft positives Thema! Wie jetzt positiv? Positiv, weil es wachrüttelt! Es rüttelt uns alle wach aus unserem permanenten Drang nach „ich will alles und das sofort“! Wenn tatsächlich der Tag kommt, an dem Europa seine Binnengrenzen dicht macht, spätestens dann kommt der große Crash. Die Frage ist nur für wen? Jedenfalls für alle die auf Just in Time und Overnight und 24/7 angewiesen oder daran gewöhnt sind. Alle unsere schönen und prak-

tischen Errungenschaften der modernen Logistikwelt eben. Heute gesehen, morgen geliefert. Dann kann es schon mal vorkommen, dass man auf eine schicke neue Handtasche zwei oder sogar - nicht auszudenken - drei Tage warten muss. Ein Horror. Eine Reise in die Vergangenheit. Ein Rückschritt in ein Zeitalter, dass noch gar nicht solange vergangen ist. Den Menschen selbst täte es im Sinne von Entschleunigung wahrscheinlich gar nicht mal so schlecht. Einfach mal raus aus dem „Speed Kills“ Tempo.

Für unsere Industrie und Wirtschaft wäre es die Apokalypse! Es müssten wieder Lager gebaut und betrieben werden, weil die rollenden Lager - auch bekannt unter dem Synonym Lkw - mit den nötigen Schlagzahlen an den Fließbändern nicht mehr mithalten können. Steht ja an der Grenze, anstatt an der Rampe zum peinlichst genau berechneten Zeitfenster. Das Austauschen der Lieferanten im Eiltempo wird dann auch schwierig. Vorbei sind dann die Zeiten des Akutwechsels, nur weil der andere mal um 0,02 Cent billiger anbietet, um ins Geschäft zu kommen.

FOTOLIA/BHT2000



Zack weg, der Nächste bitte. Sehr unerfreulich wäre das alles, wenn da plötzlich eine oder einer den großen Hebel umlegt und mit großen Lettern plakatiert: Warten bitte! Einige von uns kennen das noch aus der Fernsehgeschichte der 80er Jahre, wenn die Übertragung abgerissen ist. Überlebt haben wir 's auch.

Und was macht die Transportwirtschaft selbst? Das was wir jeden Tag machen, anpassen und Lösungen präsentieren, damit der große Motor der europäischen Warenverkehrswirtschaft nicht kollabiert. Wir müssten unsere Transportdienstleistungen vollkommen neu kalkulieren. Die Reaktion auf unvorhersehbare Zeitabläufe würde wieder zur Regel und nicht zur Ausnahme werden.

Es kann dann nämlich niemand vorhersagen, ob der Transport von Mailand nach Frankfurt 24, 31 oder 42 Stunden dauert. Sind ja zwei EU Binnengrenzen dazwischen. Und davon leben nicht nur die Fließbänder unserer Kunden sondern alle transportabhängigen Dienstleistungen. Keine Baustelle könnte innerhalb der gewohnten zeitlichen Vorgaben abgewickelt werden, keine Werkstatt kann ihre Reparaturen ohne die dringend benötigten Ersatzteile über den Nachtsprung fertigstellen, von Supermärkten, Tankstellen und dem Tourismus reden wir gar nicht. Also doch kollektive Apokalypse? Ziemlich sicher ja. Unbestritten katastrophal wäre dieser Zustand für den Industrie- und Wirtschaftskontinent Europa. Es geht ja nicht nur

darum, dass alles etwas langsamer ablaufen würde, wir würden uns ins vollkommene weltwirtschaftliche Abseits stellen. Das wäre das Ende.

Oh, jetzt bin ich doch ganz schön weit abgeglitten von meinem ursprünglich so positiven Ansatz. Wenn wir nur einen Schritt zurück müssten, in die „gute alte Zeit“ mit Grenzbalken und Wartezeiten, dann wäre das ein Massaker an unserer globalen Wettbewerbsfähigkeit.

Wer soll sowas entscheiden? Eine deutsche Kanzlerin? Ein türkischer Ministerpräsident? Ein Grenzwachebeamter (mein Korrekturprogramm kennt das Wort gar nicht mehr) in Gries am Brenner? Egal wer, sie oder er sollte sich ganz genau bewusst sein, welche Auswirkungen es hätte.